

erschient mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Gormonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühren 30 fr.

Abonnements-Verzeichniss: In Adick bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bacs-Nagy bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loos, Illterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 116. Hermannstadt, Donnerstag den 20. Mai 1886. 102. Jahrgang.

Die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich.

Die volkswirtschaftliche und finanzielle Commission, welche den Gesetzentwurf und den Motivenbericht betreffs der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zu studiren haben, finden diesmal durch die eingehenden und übersichtlichen, in dem Motivenbericht enthaltenen Vorarbeiten die Erfüllung ihrer Aufgabe in vieler Beziehung erleichtert. Die „Wiener Correspondenz“ schreibt, daß die Fülle des im Motivenbericht enthaltenen Materials für lange Zeit hinaus den Bedarf an Argumenten für die auf beiden Seiten in gleicher Weise feststehende Nothwendigkeit und Nützlichkeit des gemeinsamen Zollgebietes versorgen.

Die Schwierigkeiten der Landwirtschaft machen es für Ungarn wünschenswert, die allgemeine Krise und die immer noch wachsende Fluth der industriellen Concurrenz aller Länder Europas machen es für den österreichischen Staat notwendig, dieses ganz naturgemäße Verhältnis der Einigkeit nach Außen und des gemeinsamen wirtschaftlichen Systems nach Innen beizubehalten, da wie die nachstehend angeführten Zahlen des Motivenberichtes beweisen, die Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch das gemeinsame Zollgebiet leichter und besser bekämpft werden können.

Die Ursachen des Niederganges bei unseren Exportartikeln sind bekannt und sind in erster Reihe in der Schutzpolitik der Continentalstaaten und in der außerordentlichen Concurrenz der überseeischen Länder zu finden. Das Zusammenreffen dieser Umstände hat auch im Außenverkehre unserer Monarchie eine plötzliche Umgestaltung hervorgerufen. Wie nämlich aus den mitgetheilten Ausweisen hervorgeht, hat der Außenverkehre unserer Monarchie im Jahre 1882 seinen Culminationspunkt erreicht, nachdem derselbe einen bisher unerreichten Import- und Export-Verkehrstrag und größten Exportüberschuß aufweist. Von diesem Jahre an sinkt unser Außenverkehre nach beiden Richtungen, und zwar in viel größerem Maße beim Export als beim Import.

Die Abnahme ist nämlich verglichen mit dem Vorjahre: beim Import: 32.0 Mill. Gulden, beim Export: 61.3 Mill. Gulden, zusammen: 29.3 Mill. Gulden. Im J. 1883 29.3 Mill. Gulden, 32.0 Mill. Gulden, 61.3 Mill. Gulden. " " 1884 12.3 " 58.4 " 70.7 " Diese Abnahme des Verkehrs konnte sowohl auf die Production und auf den Consum, wie auf unsere gesammte wirtschaftliche Thätigkeit nicht ohne Einfluß bleiben. Aus den mitgetheilten Daten folgt auch ferner, daß der seit 1882 im gesteigerten Maße fühlbare kritische Zustand in erster Reihe unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse niederdrückt, obgleich kraft jenes innigen Zusammenhanges, welcher zwischen den einzelnen Zweigen der Production naturgemäß existirt, dieser ungünstige Zustand auch auf die Thätigkeit und Ertragsfähigkeit der Industrie nicht ohne Rückwirkung bleiben konnte. Frig war jedoch die Ansicht, als ob dieser auch von der Regierung erkannte und in vollem Maße gewürdigte Zustand eine Folge der Gemeinsamkeit des Zollgebietes mit den österreichischen Königreichen und Ländern wäre; denn im Außenverkehre und im Zustande der Volkswirtschaft sehen wir ganz ähnliche Thatfachen auch in den übrigen europäischen und überseeischen Staaten und angesichts der heutigen Verschließung der Weltmärkte und der den Consum bedeutend übersteigenden Ueberproduction wäre der ungünstige Zustand unserer ungarischen Verhältnisse noch in viel größerem Maße und ausgeprägter fühlbar, wenn auch mit unserem nächstgelegenen Markte (der österreichischen Provinzen) der freie Verkehr behindert oder gar unmöglich wäre.

Wie die Situation des Handels und der Volkswirtschaft in anderen Staaten ist und wie wenig die auf landwirtschaftlichem Gebiete sich zeigende Umgestaltung mit der Wirkung der Gemeinsamkeit des Zollgebietes zusammenhängt, soll das Nachstehende rechtfertigen:

Vor Allem weisen wir darauf hin, daß in den großen Staaten Europas und in Amerika die Volkswirtschaft unter ähnlichem Drucke leidet. Zudem wird so als Hauptgrund der in den europäischen und amerikanischen volkswirtschaftlichen Verhältnissen hervorgerufenen und überall fühlbaren Situation das allgemeine Sinken der Güterpreise erkennen müssen, welches in seinen Consequenzen zum Rückgang der Consumtion und der Production führt, und dessen weiteren Ursachen mit dem riesigen Fortschritt der Volkswirtschaft und der Civilisation im engen Zusammenhange stehen: ist es leicht verständlich, daß der im Außenhandel der österr.-ung. Monarchie sich zeigende ungünstige Zustand nicht lediglich den im Innern der Monarchie entwickelten speziellen Umständen zuschreiben ist, und daß die im Außenhandel sich ergebende unvorteilhafte Lage Ungarns nicht im Geringsten zusammenhängt mit jenem volkswirtschaftlichen Verfall, in welchem sich unser Land mit den österreichischen Erbländern in Folge des Zoll- und Handelsbündnisses befindet, sondern, daß zur Erklärung unserer gegenwärtigen Situation jener Zustand dient, welcher in Folge der mächtigen Entwicklung der Verkehrs-mittel in den einzelnen ökonomischen Gebieten sich zeigenden Wirkungen sich auf die in Verbindung stehenden sämtlichen Nationen ausbreiten und mit ihren guten und schlechten Seiten in der gesammten civilisirten Welt allgemein geworden sind.

Und indem die auf solche allgemeine Ursachen rückführbare wirtschaftliche Situation auf die ganze civilisirte Welt drückt und in jedem Staat in immer anderen Productionszweigen Ausdruck findet, und zwar regelmäßig in jenen Zweigen, welche für das betreffende Volk die wichtigsten sind, ist es natürlich, daß in Ungarn die Lage vornehmlich und in erster Linie dort fühlbar wurde, wo unsere Stärke liegt, in der Getreideproduction und in den mit derselben verwandten Zweigen.

In dieser Situation ist es sehr notwendig, daß wir die allgemeine Entwicklung der Volkswirtschaft und aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Situation unsere Zustände eingehend untersuchen. Aus diesem Grunde müssen wir vornehmlich bezüglich zweier Punkte die ungarischen wirtschaftlichen Verhältnisse erörtern.

1. Welches ist der Zustand in jenen Staaten und welche Verfügungen treffen jene Staaten, die bis in die neueste Zeit in großem Maße vorteilhafte Märkte für unsere Rohproducte waren?

2. In welchem Umfange haben wir die bisherigen Märkte verloren, sei es durch die wirtschaftliche Gesetzgebung jener Staaten, sei es dadurch, daß die überseeischen Länder unter günstigeren Verhältnissen als unsere Concurrenten aufgetreten sind.

Der Rückgang des Außenverkehrs ist nicht nur in der österreichisch-ungarischen Monarchie wahrnehmbar, sondern es bildet eine sich allgemein zeigende Erscheinung, welche noch den allgemeinen Charakter trägt, daß, obwohl sich die Depression sowohl auf die Menge, als auf den Werth der Waaren ausdehnt, der Rückgang in letzterer Beziehung den im Gewichte sich zeigenden Rückgang wesentlich übersteigt.

Wenn wir weiters in Betracht ziehen, daß dieser Verkehrsrückfall sich auch im Außenverkehre, namentlich im Exportverkehre solcher Staaten zeigt, die nicht in die Reihe der Getreide exportirenden Staaten gehören, sondern die im Gegentheil darauf angewiesen sind, zur Deckung ihres inländischen Bedarfes Getreide in beträchtlichen Quantitäten einzuführen, wie beispielsweise England, Frankreich und Deutschland, dann müssen wir von selbst zu der Folgerung gelangen:

Die allgemeine in den übrigen Hauptstaaten ebenfalls wahrgenommene Werthverminderung drückt nicht allein die agrarischen Producte, sondern von derselben sind auch die übrigen Rohproducte und die Fabricate nicht unberührt geblieben.

Die Beantwortung aller dieser Fragen, was die Ursachen der Krise auf landwirtschaftlichem Gebiete in allen Staaten der civilisirten Welt sind, fällt da hinaus, daß diese Ursachen durch das Schutz-zoll- und Abzerrungssystem am allerwenigsten beseitigt werden können.

Diese Ursachen sind nur in den veränderten Bedingungen und ausschlaggebenden Factoren der gesammten Weltwirtschaft zu suchen, in dem zwischen den großen Culturenationen in früher unbekannter Weise gesteigerten Concurrenz-Kampfe bei dem Austausch agricoler und industrieller Producte.

Diesemigen Staaten, welche wie Ungarn und Oesterreich durch tausende historisch begründete politische Interessen auf der Basis eines Bündnisses und gemeinsamer militärischer Organisation auf einander angewiesen sind, werden gerade jetzt gegenüber den Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen und industriellen Kampfes um das gesunde wirtschaftliche Dasein nur dadurch stärker, wenn sie sich enger und fester an einander an schließen. Beide verlieren in dem Falle der Trennung, ohne dabei etwas gewinnen zu können. Andererseits können sich gerade beide Staaten der Monarchie dem Auslande gegenüber gegenseitig ergänzen. Es ist für Ungarn wichtig, daß die österreichische Industrie lebensfähig, d. h. consumtionskräftig erhalten werde. Wenn erst die ungarische Industrie auf dem Wege des Fortschrittes sich weiter entwickelt hat, dann wird sie gemeinschaftlich mit der österreichischen die schwere Aufgabe zu lösen haben, im Orient moralische und commercielle Eroberungen zu machen.

In wenigen Worten resumirt kann man sagen, daß die Logik der wirtschaftlichen Ereignisse des letzten Decenniums und die unwiderstehliche Beweisraft der thatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse niemals mehr als jetzt dafür plaidirt hat, daß für beide Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie die natürliche, historisch entwickelte, durch alle Factoren der politischen und volkswirtschaftlichen Wirklichkeit begründete Nothwendigkeit besteht, das gemeinsame Zollgebiet, das heißt die Einigkeit in dem Concurrenzkriege des Welthandels aufrecht zu erhalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

Die volkswirtschaftliche Commission des Abgeordnetenhauses hat in Betreff des Vorgehens bei der Beratung der Zolltarifvorlage beschloffen, ohne die übliche Generaldebatte sofort in Erwägung der einzelnen Tarifposten einzutreten und erst nach Erledigung des ganzen Zolltarifs eine allgemeine Debatte eventuell Platz greifen zu lassen. Dieses Vorgehen wurde auf Antrag des Grafen Apponyi beschloffen, welcher dasselbe mit dem Umfange motivirte, daß die Commission erst nach Feststellung sämtlicher Tarifposten in der Lage sein werde, darüber zu urtheilen, inwiefern die Vorlage im Ganzen genommen vorteilhaft oder nachtheilig sein werde.

Aus Anlaß der nächstjährigen Reichstagswahlen veröffentlicht die Unabhängigkeitspartei ein Manifest an die Wahlbürger des Landes. Darin werden die Wähler auf die besondere Wichtigkeit der nächstjährigen Reichstagswahlen aufmerksam gemacht, da nun zum ersten Male das Abgeordnetenhause nicht auf drei, sondern auf fünf Jahre gewählt wird. Die Wähler werden ermahnt, rechtzeitig nachzusehen, ob sie im nächsten Jahre das Wahlrecht auszuüben berechtigt, d. h. in die Wählerlisten aufgenommen sind. Es werden die betreffenden Paragraphen des Gesetzes über die Reichstagswahlen citirt und Weisungen erteilt, wie man vorzugehen hat, wenn man irrtümlicherweise nicht in die Wählerliste eingetragen ist. Specieil werden die Wähler aufmerksam gemacht, daß derjenige, der zwar einen Steuerrückstand hat, aber heuer bis zum 15. April so viel Steuer bezahlt hat, als seine einjährige Staatssteuer beträgt, wahlberechtigt ist. Die Partei veröffentlicht ferner Formulare für eventuell nöthigwerdende Reclamationen gegen die Nichtaufnahme in die Wählerliste. Der Aufruf schließt mit der Empfehlung, daß die Parteigenossen in den einzelnen Gemeinden Volkskreise (Népkör) bilden mögen, deren Beamtenkörper unter Anderem auch über das Wahlrecht der Mitglieder zu wachen hätte.

Feuilleton.

Ein seltsames Duell.

Erzählung von F. Aeneaselt. (3. Fortsetzung.)

Noch an demselben Tage ließ er sich als Freiwilliger in der leichten Cavallerie anwerben und stellte nur die einzige Bedingung, einem für den Dienst in Afrika bestimmten Regimente zugetheilt zu werden. Wenige Wochen später befand er sich bereits auf dem Schiffe, das ihn nach den fernen Gestaden und zu einem Leben voll Strapazen und Entbehrungen trug, die zu erdulden ihm noch vor einem halben Jahre ganz unmöglich erschienen wäre. Die tägliche Exerziz, welche er in den letzten Monaten geführt, war eine geeignete Vorbereitung gewesen, dagegen genommen befand er sich unter seinem Zelte, bei der groben Soldatenkost immer noch im Ueberflusse.

Obgleich er das Französische fließend und besser sprach, als die Mehrzahl seiner Kameraden, denn er hatte jahrelang einen französischen Hofmeister gehabt, wußte man doch, daß er ein Deutscher sei, auch konnte er in seinem ganzen Auftreten den Mann von guter Herkunft und besserer Erziehung nicht verleugnen. Alle diese Umstände waren nicht geeignet, Vorliebe für ihn bei den Kameraden zu erwecken, man betrachtete ihn mit Mißtrauen und ließ es an Stichelreden nicht fehlen. Heinrich Feld aber war nicht mehr der Mann, sich das ungestraft bieten zu lassen. Er hatte sehr schnell ganz vortrefflich mit den Waffen umgehen gelernt, einige Duelle, aus denen er unversehrt und als Sieger hervorging, machten ihn gefürchtet, und da er sich großmüthig und verständig erwies, so gestaltete sich das Verhältnis bald erträglich, obgleich man ihm den Deutschen nie ganz vergab.

Besser glückte es ihm bei seinen Vorgesetzten und besonders bei dem Obersten des Regiments, der an dem hochgewachsenen schönen blonden

Soldaten sein besonderes Wohlgefallen hatte, seine den andern überlegene Bildung bald erkannte und ihn mit Schreiben, Rechnen und Zeichnen beschäftigte; da er sich bald auch als tüchtig für das Waffenhandwerk bewies und sich bei einigen kleinen Gefechten nicht unruhlich hervorthat, erfolgte bald seine Beförderung zum Corporal.

In der letzteren Eigenschaft machte er mit einer Abtheilung, zu welcher auch das Regiment, bei dem er stand, gehörte, von Oran aus einen Marsch nach dem Innern mit. Sie trafen keine Araber, die Bewohner der Gegend schienen bei ihrer Annäherung erschrocken zu sein. Das erste Nachtlager ward in der Nähe einer einsamen Cisterne aufgeschlagen, man stellte Wachen aus und traf alle Vorbereitungen, beim ersten Alarm in den Sattel springen zu können, denn gerade diese Stille hatte für den erfahrenen Blick des Führers der Abtheilung etwas Verdächtiges. Er hatte sich nicht getäuscht. In der Nacht machten die Araber einen Ueberfall auf das, wie sie vermeinten, im tiefen Schlaf liegende Lager. Sie erhielten jedoch einen sehr heißen Empfang und wurden nach einem hartnäckigen Kampfe zum Rückzuge gezwungen.

Nunmehr gingen die Angegriffenen zur Verfolgung über und Oberst Braumont, von seinem Eifer fortgerissen, entfernte sich, nur von einem kleinen Hülflein gefolgt, zu weit von den Seinen. Die Verbunden hatten dies nicht so bald bemerkt, als sie sich von neuem sammelten, die kleine Schaar umringten und mit einer sehrfachen Uebermacht auf sie eindringten. Es entstand ein Kampf Mann für Mann, die Franzosen fielen für ihre Leben, jeder einzelne war entschlossen, es so theuer wie möglich zu vertausen.

Heinrich war in der Hitze des Kampfes in die Nähe des Obersten gedrängt worden, der sich wie ein Löwe gegen zwei auf ihn eindringende Araber vertheidigte. Seine Widersacher waren jedoch jung und kräftig, der Oberst vermochte ihnen nicht Stand zu halten und würde unfehlbar unterlegen sein, wenn Heinrich nicht im entscheidenden Augenblicke die Gefahr bemerkt hätte. Er sprengte schleunigst hinaus, befreite ihn durch einen wohlgezielten Schuß von dem einen Feinde, der tödtlich getroffen vom Pferde stürzte und wollte sich auch auf den andern werfen, als dieser

sich zur schnellen Flucht wandte. Die scharfen Ohren der Araber hatten noch eher die Franzosen Musketenfeuer vernommen, sie wußten, daß die Infanterie heranrückte und gaben Feuer.

Heinrich Feld ward vor der Front für seine Tapferkeit belohnt und zum maréchal de logis befördert, der Oberst bewies ihm aber seine Dankbarkeit noch durch ein ganz besonderes persönliches Wohlwollen; er gewährte ihm allerlei kleine Erleichterungen im Dienste, zog ihn viel in seine Nähe und verkehrte mit ihm mehr wie ein älterer Freund und dem jüngeren, als wie ein Vorgesetzter mit einem im Range so tief unter ihm stehenden Untergebenen.

Nach Verlauf von ein paar Jahren ward Heinrich Feld's Regiment nach Frankreich zurückbeordert, kam nach Paris in Garnison und auch hier verlor Oberst Braumont den jungen Deutschen nicht aus den Augen. Er stellte ihn seiner Frau und seiner Tochter als seinen Lebensretter vor und der Empfang, den er bei beiden fand, belehrte ihn, daß der Oberst nicht allein schon vorher von ihm gesprochen, sondern ihnen auch mitgeteilt hatte, daß Heinrich Feld von guter Herkunft und durch eigenliche Lebensschicksale in die Reihen der französischen Krieger geführt worden sei. Welcher Art diese Schicksale gewesen waren, darüber vermochte der Oberst selbst keine Auskunft zu geben. Heinrich war in dieser Hinsicht nur sehr wenig mittheilbar; er hatte seinem alten Freund auf dessen Befragen allerdings angegeben, daß eine wechselvolle Vergangenheit hinter ihm liege und der Name, den er führe, nicht sein wahrer sei, aber nichts hätte ihn zu bewegen vermocht, diesen Namen zu nennen. Er sollte sein Geheimniß behalten.

Das Wenige, was Claire von den Schicksalen des blonden, helläugigen Sergeanten erfuhr, der in seiner Uniform so ganz anders, so ganz vornehmer ausah, als seine Kameraden, ja selbst als seine Officiere, diente nur dazu, ihn mit dem Zauber der Romantik zu umgeben und ehe sie es selbst recht wußte, hatte sich sein Bild ihrem Herzen unaussprechlich eingepreßt. Heinrich aber war schon bei dem ersten Zusammentreffen von dem Liebreiz ihrer Erscheinung und dem süßen Wohlklang ihrer Stimme unwiderstehlich gefangen genommen worden.

In Folge eines von der New-Yorker Zollbehörde in allzu-großem Antzeifer gegen ein deutsches Schiff begangenen Gewaltactes ist auf Antrag des deutschen Gesandten in Washington die Untersuchung eingeleitet worden. Die Beschwerde des Gesandten gründet sich auf folgenden Sachverhalt: Mehrere Specialagenten des „New-York Custom House“ hatten sich, nachdem der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Julda“ sich auf seiner jüngsten Fahrt von Bremen in seinem Dock im New-Yorker Hafen angelassen war, an Bord desselben begeben und sämtliche Schiffsräume nach Schmuggelwaaren durchsucht. Sie hatten aber der gesetzlichen Vorschrift nicht genügt, welche verlangt, daß die Zollbeamten, ehe sie ein ausländisches Schiff nach Contrebande durchsuchen dürfen, vorher in aller Form den consularischen Vertreter der betreffenden Nation, der das Schiff angehört, von ihrem Vorhaben in Kenntniß setzen. Das hatten die Zollbeamten in diesem Fall nur unvollständig gethan: sie hatten dem deutschen Consul mitgetheilt, daß sie beabsichtigten, ein deutsches Schiff nach Schmuggelwaaren zu durchsuchen, hatten aber den Namen des Schiffes nicht genannt. Als nun der Zahlmeister der „Julda“ sich dem Vorgehen der Zollbeamten widersetzte, schlugen dieselben ihn zu Boden, schlossen ihn in seiner Koje ein und ließen ihn erst wieder frei, nachdem sie die, übrigens resultatlos verlaufene, Durchsuchung des Dampfers beendet hatten. Der deutsche Consul, welchem von diesem Gewaltact sofortige Mittheilung gemacht wurde, setzte einen Bericht an den deutschen Gesandten in Washington auf, in welchem er betonte, daß dies rohe Vorkommniß nicht das erste seiner Art sei. Der Gesandte hat sich nun beschwerdeführend an den Staatssecretär gewendet, und eine strenge Untersuchung der Angelegenheit ist in Folge dessen eingeleitet worden.

Wie der Correspondent des „Temps“ meldet, wären bei dem ersten Tage der Seemannsrevue zu Toulon, bei welchem das Verhältniß der Panzerschiffe zu den Torpedos ermittelt werden sollte, letztere vollständig von den Panzerschiffen durch Artilleriefeuer vernichtet worden.

„Der serbisch-bulgarische Streit und seine Folgen“ ist der Titel einer bei Wilhelm Braumüller in Wien erschienenen Broschüre, welche eine Sammlung jüngst veröffentlichter Zeitartikel und ein Schlußwort enthält. Die Publication ist wohl anonym gehalten, aber wir begehren keine Indiscretion, wenn wir mittheilen, daß sie aus der Feder des vorzüglichsten politischen Schriftstellers Dr. Paul Waldstein geflossen. Wenn jemals Zeitartikel ein besseres Los verdient haben, als in der Tagesströmung unterzugehen, so sind es diese Artikel, gleich ausgezeichnet durch Gehalt und Form, wie durch klare Anschauung und Selbstständigkeit des Urtheils. Der Mann schreibt nicht ab, sondern schreibt, und zwar mit solcher Fülle von Geist, daß er auch die gegnerische Meinung gefangen nimmt. Uns hat ganz besonders das Schlußwort aufgefallen, welches die Zukunft der Balkanstaaten behandelt und in knapper Form eine äußerst werthvolle politische Studie bietet. Die Schrift mag jedem ernstlichen Bolistiker wärmstens empfohlen sein.

Nach einer Depesche des Gouverneurs der französischen Colonie am Senegal ist der westafrikanische Machdi Mahmadu-Lamin durch den Oberstleutnant Frey am oberen Senegal gefangen worden. Nachdem der Machdi in zwei kleineren Treffen bei Bokou und Tombutane besiegelt war, wurde seine Streitmacht am 25. April bei Serubut gänzlich geschlagen. Mahmadu-Lamin ist mit den Geretteten seines Heeres in's Innere geflohen. Oberstleutnant Frey meldet zugleich, daß er einen Vertrag mit dem mächtigen Häuptling Samory abgeschlossen habe; letzterer werde seinen Sohn zur Erziehung nach St. Louis schicken. Die Belagerung des hartbedrängt gewesenen Forts Batel ist selbstverständlich aufgegeben.

Die Finanzen Ungarns und die ungar. Staatsbahn.

P. C. Es ist von außerordentlichem Vortheil, daß bei der Discussion der Nachtragcredite von circa 20 Millionen der in wohlthuernder Weise einflussreiche öffentliche Meinung vertreten durch die Organe der Presse aller Parteien in der Richtung zur Geltung kommt, daß zum Schutze der Ordnung der Finanzen des ungarischen Staates unbedingt größere und strengere Sparsamkeit in den Investitionen beobachtet werden muß.

Mit dem Raisonniren allein gegen die Finanzlage des Staates ist in dieser Angelegenheit wenig gethan, dagegen kann immer wieder den Finanzen des Staates, einzig und allein vom Standpunkte der Parteipolitik beurttheilt, großer Schaden geschehen.

Die beiden oppositionellen Parteien erfüllen nichts weiter als ihre patriotische und parlamentarische Pflicht und benutzen ein ihnen zustehendes, unantastbares Recht, wenn sie über die Finanzangelegenheit im Ganzen und die finanzielle Wirtschaft in jedem einzelnen Fachministerium die allerstrengste sachliche Kritik üben. Nur durch die Ueberzeugung wird gerade der großen Sache, welcher man dienen will, Schaden zugefügt. Eine Thatsache läßt sich nicht weglegen und muß, da die Opposition ebenjoviel Respekt vor der Wahrheit hat, als patriotische Liebe für die höheren und dauernden Interessen des Staates, von allen Parteien anerkannt werden. Es ist dies die Thatsache, daß das

Eine Zeitlang hatte er mit allen seinen Kräften gegen eine Leidenschaft angekämpft, die er selbst als Wahnwitz bezeichnete. Er war ein Unterofficier, der auf Erden nichts bejaß als seinen Sold, und ward er selbst mit der Zeit und durch die Protection des Obersten in einen Unterleutnant umgewandelt, so machte das keinen großen Unterschied, auch als solcher durfte er seine Augen nicht zu der schönen Tochter der Obersten von Beamten erheben, der somit seiner Frau einer alten französischen Adelsfamilie entstammte, ein großes Vermögen bejaß und seinen Eidam aus den ersten Geschlechtern des Landes wählen durfte und sicher auch wählen wollte.

„Wenn Kopf und Herz sich widersprach, thut doch das Herz zuletzt entscheiden, der arme Kopf gibt endlich nach, weil er der Klügere ist von beiden.“ findet ein Dichter, der einen tiefen Blick in das Innere des geheimnißvollen Organismus gethan hat, welchen man Menschenheute nennt. Auch bei Heinrich hielten die kühlen Erwägungen des Verstandes nicht stand vor den Sonnenstrahlen der ersten wahren Liebe, die ihren Einzug bei ihm gehalten hatte, und Vater und Tochter schienen sich verbündet zu haben, seine Standhaftigkeit wankend zu machen.

Der Oberst ließ ihn sehr häufig in sein Haus kommen, beschäftigte ihn dort mit dem Ordnen von Regimentepapieren, mit der Aufstellung von Rechnungen und mit Zeichnen und führte ihn, wenn er mit Frau und Tochter allein war, als Gast in seine Familienzimmer, wo er die Damen durch Erzählung der in Africa erlebten Abenteuer unterhalten mußte. Wie hing aber dann Claire's Auge an den Lippen des begeisterten Erzählers, der so wenig wie möglich von sich selbst sprach und für sie doch der einzige Mittelpunkt jeder Begebenheit war. Wie vertieft ihm ihr holdes Erdbild, das Neben ihrer Stimme, ihre süße Besonnenheit in seiner Nähe, daß er wieder geliebt war.

Heinrich kämpfte manhaft, aber er glück dem Manne, der auf einer Pulvertonne sitzt, ein Funke kann die Explosion herbeiführen, und dieser Funke kam. Ein Zufall führte Claire in das Zimmer, in welchem Heinrich arbeitete, sie hatte ihren Vater dort vermutet und war betroffen, als sie den jungen Sergeanten allein fand. Sie wollte fliehen, aber ihr Fuß zögerte, hohe Röthe bedeckte ihre Wangen, ehe sie wußten, wie es geschehen, ruhten ihre Hände ineinander, ohne Worte hatten sie das Gefühl ihrer Liebe ausgetauscht.

(Fortsetzung folgt.)

Deficit und der neuerliche Geldbedarf von circa 20 Millionen aus folgenden Ursachen entstanden ist: 1. Weil vom Parlament ohne Parteiunterschied wie constitutionell vorgeschrieben nur für ein Jahr bewilligte Credite nicht innerhalb des betreffenden Zeitraumes benutzt werden konnten und deshalb noch einmal votirt werden müssen; 2. daß Ausgaben geleistet worden sind, welche auf Grund der früher vom Parlament votirten Bewilligung der Staat zu leisten verpflichtet war; 3. daß bei den Staatsbahnen respectve im Communicationsministerium und in den anderen Ministerien die Creditüberschreitungen durch Investitionen veranlaßt wurden, welche nicht nur die Regierungspartei sondern auch die Opposition in der dringendsten Weise verlangt hat.

Wenn also Fehler begangen worden sind hierin, so hat die Regierung nur das gethan, was alle Parteien des Parlaments und die öffentliche Meinung fortwährend verlangt haben. Die Aufgabe einer Regierung steht allerdings höher, als die Erfüllung der Function eines durchläufigen gehorsamen Executivorgans der Legislative, da jede constitutionelle Regierung auf der Basis gewisser Principien nicht nur die Tendenz der Leitung zu führen, sondern auch die eigene Partei zu Gunsten der Aufrechterhaltung dieser Principien wenn notwendig ist auch durch Verweigerung von berechtigten aber nicht zeitgemäßen Wünschen zu beeinflussen moralisch verpflichtet ist. Dies hat der Ministerpräsident Koloman v. Tisza mit der rücksichtslossten edlen Offenheit, welche ihn charakterisirt, deutlich ausgesprochen, indem er sagte: „Ich erkenne an, daß unter den gegebenen Umständen ich meinerseits und wir alle eine allgemeine Mahnung für das ganze Land für notwendig gehalten haben. Was man immer sagen möge, ich erkenne dies an und kann insofern nicht eine gewisse Schwäche von Seiten der Regierung leugnen, daß die Regierung auch wenn von tausend Seiten Wünsche in an sich zweckmäßigen Angelegenheiten an sie herantraten, wenn der gehörige Causalfond dafür nicht vorhanden ist, die Kraft besitzen müßte, dieselben zurückzuweisen. Dies erkenne ich an, doch so grausame Anklagen, wie sie heute vorgebracht wurden, hören auf gerecht zu sein, wenn die Precision nicht von einer Seite, sondern von allen Seiten gekommen ist.“

Der Communications-Minister Baron Kemény hat in seiner wirkungsvollen durch und durch sachlichen Rede, welche durchaus die zu tadelnden Uebelstände der Vergangenheit nicht verheimlicht, sondern die Geschichte der Bekämpfung derselben offen auspricht, die Angriffe und Ueberreibungen der Opposition mit ebenjoviel Energie als objectiver Genauigkeit zurückgewiesen. Ebenso ist es unbestreitbar, daß der Staatssecretär Gabriel v. Baross, gegen den seinerzeit so viel ungerechtfertigte rein persönliche Angriffe gerichtet wurden, nur seine Pflicht damit erfüllt hat, daß er im Sinne der Finanzpolitik und Verlebrspolitik des Gesamtministeriums, ohne Rücksicht auf die vergängliche Strömung der momentanen Popularität zu Gunsten der unaufhebbar Reform in dem Administrationsmechanismus der ungarischen Staatsbahn seine Kraft eingesetzt hat. Wir sind unbedingt Anhänger der absoluten Freiheit der Discussion, die durch keinerlei persönliche Rücksichten beeinflusst oder unterdrückt werden darf. Niemand ist das „audiatur et altera pars.“ in der vollsten Anwendung mehr unentbehrlich, als bei finanziellen und volkswirtschaftlichen Fragen, bei denen es sich um eine halbe Milliarde des Staats- respective Nationalvermögens handelt. Eines aber erscheint uns zur Ermittlung der Wahrheit nicht förderlich, sondern geradezu Schaden bringend. Es ist dies die bedauerliche Thatsache, welche auch von dem Standpunkte der Disciplin zu beklagen ist, daß höhere Beamte unter dem Schutze der Anonymität erstens ganz dieselben Maßregeln tadeln und bekämpfen, welche sie früher selbst angewendet und für notwendig angesehen. Abgesehen davon, daß es unlogisch ist, jetzt das als Sünde zu bezeichnen, was man früher als Tugend ausgeführt hat, ist es vor allen Dingen ein Erforderniß der Loyalität in der Discussion, daß derjenige, der als Fachmann etwas zu sagen hat, offen, mit Nennung seines Namens hervortritt. Der in der letzten Zeit auf diesem Gebiete betriebene Guerilla- und Minenkrieg kann vielleicht persönlichen Interessen, niemals aber staatlichen Zielen nügen.

So sehr wir einerseits die Geheimthuerie und Scheu vor den bescheidenen Organen der öffentlichen Meinung so wie einen gewissen Mangel an Rücksichtnahme und jede Tendenz, die Freiheit der Discussion indirect beeinträchtigen zu wollen, auf das Entschiedenste verurtheilen, so ist es ganz ebenso verdammenwerth, wenn diejenigen, welche auf Grund ihrer Stellung das Material besitzen und die hierfür notwendigen Kenntnisse auf fremder Firma nur vom Standpunkte der persönlichen Animosität sich an der Discussion in der Presse betheiligen. Ob als Souffleure oder direct vor dem Lampenlicht der publicistischen Discussion, das bleibt sich in der Sache gleich. Ferner ist es gänzlich unvereinbar mit dem A-B-C der staatlichen Ordnung, wenn innerhalb der zahlreichen Mitglieder der Beamten-Hierarchie des Staates sich die Gewohnheit der auf Umwege betriebenen öffentlichen Discussionen zwischen Vorgesetzten und subordinirten Beamten weiter fortentwickelt, da alle diese dafür vom Staate bezahlt werden, daß sie mit einander und nicht gegen einander arbeiten.

Was die finanzielle Seite der Frage bei den Staatsbahnen anbelangt, so kann dieselbe nicht flüchtig und beweiskräftiger dargestellt werden als in den Äußerungen des Finanzministers Grafen Julius Szapáry.

Die Eisenbahnen, insbesondere die Staatsbahnen haben eine bestimmte Aufgabe: die Befolgung einer richtigen volkswirtschaftlichen Politik im Wege zweckmäßiger, richtiger Tarifmaßnahmen. Deshalb wurden die Eisenbahnen ja verstaatlicht. Bei unseren Verhältnissen darf jedoch nicht vergessen werden, daß in die Staatsbahnen mehr als 400 Millionen investirt sind und daß wir den Zinsgarantie genießenden Bahnen unter diesem Titel 1 1/2 Millionen zahlen, so daß wir auf Eisenbahnzwecke durch Verstaatlichung und auf andere Weise rund 600 Millionen Gulden verwendeten.

Irland.

Budapest, 17. Mai. In Wien fand heute von 11 bis 3 Uhr unter Vorsitz des Sectionschefs Szögyény eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Zollconferenz statt, welcher Sectionsrath Baron Glanz, Ministerial-Secretär Baron Biegeleben, Ministerialrath Baron Kalahberg, Secretär Baron Jorkisch, Staatssecretär Mattekovics und Sectionsrath Baron Andranffy beimohnten. Es wurde der allgemeine Zolltarif postweise verhandelt und ein großer Theil der Erhebungen, die Rumänien gegenüber vom 1. Juni ab in Kraft treten, sowie die Zollsätze, welche für bisher zollfreie Waaren angewendet werden sollen, festgestellt. Einige Erhebungen werden — wie man der „B. Corr.“ berichtet — bis zu 50 und 100 Percent der bisherigen Höhe, respectve bis zu 25 Percent des Wertes gehen. Die Zollconferenz wird ihre Beratungen morgen Nachmittags fortsetzen und voraussichtlich auch beendigen, so daß die auf die Restorationsmaßregeln bezüglichen Erlasse in kurzer Zeit publicirt werden können. — Ministerialrath Ludwig, der heute Früh in Wien eingetroffen ist, verhandelt mit Sectionschef Baumgartner über die Maßnahmen, welche bezüglich Spiritus, Zucker und Petroleum Rumänien gegenüber zu befolgen sein werden.

Handelsminister Graf Széchenyi hat für nächsten Samstag Vertreter der Klausenburger, Kronstädter und Arader Handels- und Gewerbetammern, mehrere Gewerbetreibender, sowie des Communications- und des Finanzministeriums zu einer Beratung einberufen, um über Maßnahmen zur Hintanhaltung einer größeren Schädigung jener Industrie, die durch den autonomen Zolltarif Rumäniens bedroht werden

könnte, zu conferiren. Es werden Mittel gefunden werden, um der siebenbürgischen Industrie im Inlande und auch in anderen Nachbarstaaten einen mindestens ebenso großen, wenn nicht größeren Markt zu sichern.

Die kroatisch-slavonischen Abgeordneten hielten heute Abends um 6 Uhr eine mehrstündige Conferenz, in welcher über die Haltung derselben in der Frage der Nachtragcredite sehr eingehend beraten wurde. Es betheiligten sich fast alle Anwesenden an der lebhaftesten Debatte und wurde schließlich auf Antrag des Abgeordneten Gyurkovics ein aus dem Antragsteller und den Abgeordneten Miklatovics und Erndovics bestehendes Comité gewählt, welches auf Grund der in der Debatte entwickelten Anschauungen über die zweckmäßigste Haltung der kroatisch-slavonischen Abgeordneten bis morgen dem Club einen Antrag zu stellen haben wird. Wie die „Ung. Post“ mittheilt, wird die Haltung der kroatisch-slavonischen Abgeordneten conform jener der liberalen Partei sein.

Ausland.

Paris, 17. Mai. Noailles, der sich gegenwärtig in London aufhält, erhielt den Befehl, sich sofort nach Konstantinopel zurückzubegeben.

Brüssel, 17. Mai. Anlässlich der morgigen Wahl entwickeln die Clericalen eine unerhörte Propaganda. Ihre Agenten wandern von Haus zu Haus, um Stimmen zu sammeln und scheuen sich nicht, falsche Placate zu affixiren, worin angeblich liberale Wahlcomités den Candidaten Wuls angehen. Wenn die Liberalen morgen nicht geschlossen zur Wahlurne heranrücken, ist ein clericaler Wahlsieg leicht möglich. — Alle geistigen Socialisten-Meetings verliefen vollständig ruhig.

Madrid, 17. Mai. Königin Christine ist heute Mittags um 1 Uhr eines Prinzen entbunden worden.

Athen, 17. Mai. Das Cabinet Balvis hat den Repräsentanten der Mächte in Athen mittelst eines Circulars des Ministers des Auswärtigen, Luriotis, seinen Regierungsantritt notificirt. König Georg soll beabsichtigen, den von der neuen Kammer zu wählenden Präsidenten mit der Bildung eines definitiven Ministeriums zu betrauen, welches die baldmöglichste Abrüstung der Armee durchzuführen hätte. — Die parlamentarische Situation ist verwickelt. Die frühere Majorität scheint Deljanniss erhalten zu wollen, doch ist jede kriegerische Velleität geschwunden. Die Kammer wird wahrscheinlich aufgelöst werden.

Bukarest, 17. Mai. In einer Versammlung von Senatoren und Deputirten theilte Bratiano den Abbruch der Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn mit. Bratiano erklärte, der Abbruch der Conferenzen bedeute nicht den vollständigen Bruch, sondern nur eine Vertagung der Negotiationen. Er glaube nicht, daß der Zollkrieg lange dauern werde, denn Ungarn werde voraussichtlich denselben nicht lange auszuhalten vermögen. (?) — Eine größere Anzahl von Kaufleuten hat an die rumänische Regierung eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, die vorgesehene vierzigtägige Uebergangsfrist nach Ablauf der Handelsconvention eintreten zu lassen, indem sie darauf hinweisen, daß die Anwendung des autonomen rumänischen Tarifs vom 1. Juni angefangen den rumänischen Handel sehr empfindlich schädigen würde.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Das Maifest der Hermannstädter staatlichen Knaben-, Mädchen- und höheren Töchterschule wird am 22. d. abgehalten, wozu die geehrten Eltern und Schulfreunde hiermit eingeladen werden.

Hermannstadt, 20. Mai 1886.

Michael Lang, Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

— Die Statuten des Kreis- und Gemeinde-Notar-Vereines im Fogaraser Comitate sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 25.423 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kovasnaer Advocat Karl Csia mit rechtsgiltigem Urtheile des Regidvarischer k. Gerichtshofes vom 23. März l. J., Zahl 1196, wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt, demnach von der Ausübung der Advocatur suspendirt und zum Curator der Kanzlei desselben der Kovasnaer Advocat Karl Kovacs bestellt wurde.

— (Obergespan's Jubiläum.) Am 14. d. feierte der Obergespan des Hämorscher Comitats, Josef Bötia, seinen 50. Geburtstag. Diesen Anlaß benutzten die zahlreichen Verehrer des verdienstvollen Mannes zu vielfachen Ovationen. Die Stadt war festlich beflaggt. Den Beginn der Feier machte eine Festmesse, dann erschienen die Gratulations-Deputationen, unter denen die des Comitats-Aufsichtes, der Städte- und Gemeinden und der Grundbesitzer des Comitats unter der Führung des Grafen Johann Nemes besonders imposant war. Nach der Entfaltung des Porträts Bötia's im Comitatssaale fand ein Bankett statt, in dessen Verlaufe an den Ministerpräsidenten Tisza eine, die Anhänglichkeit der liberalen Partei verdolmetzende Depesche abgelesen wurde. Unter den vielen Telegrammen, die an den Geehrten gelangten, befand sich auch eines vom Ministerpräsidenten. Weitere Nummern des reichen Festprogramms waren ein Fackelzug und ein Ball. — Am jüngsten Samstag beging das Udarhelyer Comitats das 25-jährige Amtsjubiläum des Obergespan's Gabriel Dániel, dem in einer außerordentlichen Congregation der Grundbesitzer Pap die Wünsche des Comitats darbrachte. Hierauf wurde das Bildniß Dániel's enthüllt, der dann 26 Deputationen empfing. An einem dem Jubilar zu Ehren veranstalteten Bankett nahmen 600 Personen, darunter auch die vornehmsten Damen des Comitats, theil. An der Feier betheiligten sich alle Parteien; Mitglied des Arrangirungscomitats war auch Gabriel Ugron.

— (Todesfälle.) Anna Karolina Binder geb. Schembera, Tapezierer's-Witwe, ist am 18. d. im Alter von 69 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Pfarrrer Josef Haltrich ist am 17. d. in Sphaas im 64. Lebensjahre gestorben.

— (Aus Nagy-Enyed und seiner Umgebung.) In diesem Jahre war der Witterungsgang in der zweiten Hälfte des Aprilmonats zu anhaltend schön und die Vegetation ungemein schnell entwickelnd, am nicht in der ersten Hälfte des Wonnemonats in's Gegentheil umschlagen zu müssen und die bei den Weinbau- und Obstculturen geweckten Erwartungen mit einem Schlage zu vernichten. Bis Ende April hatten die meisten Obstbäume und Obsttrücker verblüht und der Weinstock zeigte schon den Traubentrieb. Darnach ließ sich, wenn auch nicht ein so reichliches Obst- und Weinjahr, wie das vorjährige es war, wo Obst und Wein keinen Preis mehr hatten, doch immer an Beiden kein Mangel erwarten. Da hat der von Nordost her kommende Niederschlag, seit Anfang des Wonnemonats kalten Regen und Schnee bringend, am 7. Mai bereits das Werk der Eismänner vollbracht. Die Weinstöcke der meisten Weinbergsgärten haben kein grünes Blättchen mehr. Die baselnußgroßen Fruchtschäfte der Aprikosen und die der Pfirsiche und Pflaumen sind meist abgefallen. Raun, daß

einige bedekt und geschützt stehende Birnen-, Aepfel- und Kirschbäume dem Froste stand zu halten vermocht haben. Der seither eingetretene gütlichere Witterungsengang fördert zusehends das Wachstum der Winter- und Frühjahr-Ausseten, den Graswuchs und die Futterkräuter. — Am 13. d. besichtigte Ministerialrath Dr. Klamaril in Nagy-Egyed die Besilensche Schulanstalt und deren Einrichtungen, Lehr- und Unterrichtsmittel. — Am 12. d. ist der Landesadvocat Gabriel Veres nach längerem Leiden im 41. Lebensjahre gestorben, eine Witwe und zwei Waisen zurücklassend. Das Begräbniß fand am 14. d. unter zahlreicher Theilnahme statt. Viele Kränze führte der Leichenwagen voraus, den Sarg trugen die Freunde bis zum Grabe, worin sie die letzten irdischen Ueberreste des Dahingeschiedenen hinabsenkten, sie sanfter Ruhe übergebend.

(Staatsfeindliche Demonstration mit rumänischen Abzeichen.) Zu Halmagy veranlaßte am ersten Ostersiegestage I. Z. der Apothekergehilfe Alexander Toba den Gerber Nicolae Zbirca und den Tischler Gyorgy Jrbas, bei dem am Nachmittag stattfindenden Volksfest mit den rumänischen Landesfarben zu demonstrieren, und er übergab ihnen rumänische (rotz-gelb-blaue) Abzeichen zu dem Zwecke, um dieselben unter die Halmagyer Einwohner zu vertheilen. In der That erschienen sowohl am selben Tage, sowie auch noch an den späteren Tagen zahlreiche Halmagyer mit solchen Abzeichen auf der Straße und in der Kirche. Jrbas ließ von der Vertheilung der Abzeichen trotz der Ermahnung des Stubrichter-Amtes nicht ab. In Folge dessen verurtheilte das Nagy-Halmagyer I. Bezirksgericht mit Rücksicht darauf, daß die Vertheilung solcher Farben laut Verordnung des Ministeriums des Innern vom 6. Juli 1874, Zahl 26559, verboten ist, den Gerber Nicolae Zbirca und den Tischler Gyorgy Jrbas wegen Uebertretung gegen den Staat zu je 10 Tagen Arrest und 10 fl. Geldstrafe, ferner den Gerber Milton Jrbas, den Schuhmacher Vasilie Petrubuj Csenger, den Schuhmacher Alexander Bajl, Petrubuj Kostmatijcz, Petru Trinic, Vasilie Bajl und Petru Turul zu je 5 Gulden Geldstrafe, eventuell zu je einem Tage Arrest und 5 fl. Geldstrafe. Der Arader I. Gerichtshof änderte theilweise das Urtheil ab, indem er über die zu Geldstrafen Verurtheilten noch eine Nebenstrafe von je 5 fl., eventuell zu einem Tage Gefängniß verhängte. Die Budapester I. Tafel, welche diese Angelegenheit am 17. d. in Verhandlung zog, wendete bezüglich Zbirca's, Jrbas' und Toba's den § 21 des Uebertret.-Ges. an und verurtheilte dieselben zu Geldstrafen von je 50 Gulden, eventuell zu 5 Tagen Arrest, wobei zugleich ausgesprochen wurde, daß der Arader I. Gerichtshof in unrichtiger Weise als Eventualstrafe die Gefängniß- statt der Arreststrafe bemessen habe.

(Eine ungarische Expedition nach Afrika.) Wie von besser Seite verlautet, hat Graf Samuel Teleky alle Vorbereitungen getroffen, um eine Expedition nach dem Innern Africas auszurüsten. Graf Teleky, der bekanntlich Mitglied des ungarischen Abgeordneten-Hauses ist, wird für die Dauer der gegenwärtigen Reichstagsession einen Urlaub verlangen und wahrscheinlich schon Ende dieses Monats Budapest verlassen. Von hier wird sich Graf Teleky nach Wien begeben um dem Kronprinzen Rudolf, welcher von jeher den Grafen mit seiner Gunst ausgezeichnete und der auch dem Projecte das größte Interesse entgegenbringt, Bericht zu erstatten und dann wird Graf Teleky nach Zanzibar gehen, wo ihn die Reisegesellschaft erwartet. Die Expedition wird aus 100 Mann bestehen und von Seite der gemeinsamen Regierung soll derselben der Linienschiffscapitän Ludwig Hühnel beigegeben werden, woraus wohl schon erhellt, daß diese Expedition ernste Zwecke verfolgt, Graf Samuel Teleky, der die Expedition auf eigene Kosten ausrüstet, hat in den letzten Wochen in Wien zahlreiche Einkäufe an Waffen, Munition u. s. w. gemacht und fast alle Gewehre im Wiener Arsenal hergestellt lassen. In Pola wurden über seine Anordnung zwei zerlegbare Röhren nach einem neuem Systeme gebaut und auch in Budapest wird ein Theil der Waaren, die mitgenommen werden sollen, eingekauft. Nach dem Plane des Grafen Teleky dürfte noch im Laufe des Monats Juni die gesammte Expedition in Zanzibar eintreffen und dann von dort die Forschungs- und wahrscheinlich auch Eroberungsreise antreten. Man spricht davon, daß mehr als die Hälfte der Reisenden Ungarn sein sollen. Die Opferwilligkeit des Grafen Samuel Teleky verdient nicht mindere Anerkennung als die energische Durchführung einer Idee, die, wie wir annehmen dürfen, schon älteren Datums ist.

(Das gesellschaftliche Leben Wiens) in den vornehmsten Kreisen hat eine mächtige Förderung durch den französischen Botschafter, Grafen Foucher de Careil, erfahren, der nicht nur immens reich ist — seine jährliche Revenue soll nahezu vier Millionen Francs betragen — sondern auch mit offener Hand und mit Geschmack sein Geld auszugeben weiß. Unter allen Vertretern fremder Mächte führt derzeit Graf Foucher de Careil in Wien das glänzendste Haus. Das Kaiserreich war nie in größerem Glanz repräsentirt, als jetzt die dritte Republik. Die Feste, welche der Graf heuer gegeben, riefen das Entzücken aller Geladenen wach. Graf Foucher de Careil ist ein Gelehrter (er hat Gelehrn in's Französische übersezt), er ist zugleich ein vollendeter Weltmann, und wenn es gilt, seine Gäste zu erfreuen, schent er kein Opfer. Bei einer seiner jüngsten Soirées wirkte die Pariser Schauspielerin Mademoiselle Réjane mit. Sie erhielt das nette Honorar von 5000 Francs. Nicht weniger bekam der in Paris sehr beliebte Pianist François Planté, ein Bruder des berühmten Elektrikers Gasparin Planté. Nachdem er bei dem französischen Botschafter gespielt, wollte er öffentlich concertiren, aber man rieth ihm, das erst in der nächsten Saison zu thun, denn in der laufenden sei das Publicum durch Rubiniäen, die Nilsson u. c. überfüllt. Da Planté trotzdem sich vor Fachleuten wollte hören lassen, veranstaltete der Botschafter eine eigene Soirée, zu welcher er hervorragende Musiker und die Musikkritiker der täglichen Zeitungen einlud. Auch der Baritonist Loffalle sang beim Grafen Foucher de Careil. Er verbat sich jede Bezahlung; statt eines Honorars sandte der Graf ihm eine goldene Tabakdose im Werthe von 4000 Francs. Loffalle verdiente in Wien mit zwei Opernvorstellungen und einem Concert 10,000 Francs, reiste aber trotzdem schmolend ab, weil die einheimischen Baritonisten gegen sein drohtes Auftreten an der Hofoper erfolgreich intriguirten hatten. Eine Weigerung der Frau Lucca gegen ein Auftreten mit Loffalle wurde vorgeschickt, aber diese Weigerung hatte niemals stattgefunden.

(Zum Schluß der Ballsaison) spielte sich in Vemberg folgendes Geschehen ab. Eine schöne und espritvolle Gräfin gab eine glänzende Soirée; da sie zu derselben ihr für zehntausend Gulden verlegtes Silber dringend benötigte, schickte sie dem Director der betreffenden Verlehrsabon gleichzeitig mit der herzlichen Einladung einen Brief, in dem sie ihn bat, ihr das verpfändete Silber für einen Tag zu leihen. Am Morgen nach dem Balle versprach sie das anvertraute Gut gewissenhaft wieder zurückzustellen. Der galante Director that das, wozu er nicht berechnigt war, gab das kostbare Pfand heraus, leistete der Einladung Folge, unterhielt sich auf dem Balle vortreflich und wunderte sich am nächsten Tage gar nicht, daß die Bank noch nicht in den Besitz des Silbers wieder gelangt war. Die reizende Gräfin wird den Vormittag nach dem Balle verschlafen haben! dachte er. Und es ward Abend, und es ward Morgen: wieder ein Tag — das Pfand aber kam noch immer nicht zum Vorschein. Der galante Director empfand etwas wie Kagenjammer und Reue, sandte der charmanten Gräfin ein höfliches Mahnbillet und harpte in nervöser Aufregung der Dinge, die da kommen würden. Die werthvollen Silberfachen kamen aber nicht, sondern bloß einige ungeschöne Zeilen von scharfer Hand des Inhabers, daß die Gräfin von und zu . . . das Silber beim besten Willen nicht zurückzugeben könne, da sie es bereits in einem andern Geldinstitut für 15,000 Gulden verpfändet habe. Ob auch der Director dieser zweiten Bank sich unter den Geladenen auf dem Balle befunden oder erst zum nächsten Ball geladen zu werden Aussicht hat, darüber schweigt die Geschichte.

(Der Salon der Madame Stourdzja und von Carmen Sylva.) In dem eben erschienenen Werke Emile de Laveleyes „La péninsule des Balkans“ (Brüssel, Verzard & Falt), in dem die Gabe des bewährten Autors zugleich beschreibend und unterhaltend zu wirken, wieder in glänzendem Lichte erscheint, begegnen wir einem Passus, in dem Laveleye über den Salon der Madame Stourdzja und über Carmen Sylva Mittheilungen macht, die für die Leserin dieses Blattes von großem Interesse sein dürften. Es heißt an jener Stelle: „Im Hause der Madame Stourdzja (der Gattin des Ministers Demeter Stourdzja) finde ich einen Salon, einen wahrhaften Salon, der mich an den der Madame Mingetti in Rom erinnert. Die Frau des Hauses besitzt die Kunst zu plaudern und, was seltener ist, sie versteht zum Plaudern anzuregen. Sie weiß die Unterhaltung auf interessante Gegenstände zu lenken, die sich hoch über den alltäglichen Banalitäten befinden, ohne daß sie mit Blauschürzen oder Pendanten etwas gemein hat. Ihr metallenes Organ ist eindringend, dabei angenehm; so viel Güte und Geist, wie bei ihr verbindet sich selten. Madame Stourdzja erzählte mir viel von der Königin Elisabeth, die sie verachtet. Ich werde die Königin lieber nicht zu sehen bekommen, sie hält sich bei ihrer Familie in Neuwied auf. Die Königin ist, erzählte mir Madame Stourdzja, eine Frau, frei von jedem äußerlichen Interesse, im Jdeal lebend, eine Liebhaberin der Natur, der Poesie, der Musik, der Malerei, kurz aller Künste, ganz edlen Dingen gewidmet, dem rumänischen Lande, ihrem Volke, vor Allen den Dürftigen und Unglücklichen. Sie ist darum bemüht, die Haus-Industrien zu fördern. Im Sommer, wenn sie in ihrem romantischen Schlosse Pelesch bei Sinia, am Fuße der Karpathen lebt, trägt sie, wie ihre Ehren-damen, das Costüm der rumänischen Frauen mit den schönen geraden Falten der antiken Gewänder und mit ihren entzückenden Stidereien. Unter der Protection der Königin ist eine Gesellschaft gegründet worden, die es sich zur Aufgabe macht, die Kenntniß der Industrie dieser Gegend zu fördern und für die Ausübung ihrer reizenden Producte Sorge trägt.“

(Ein singender Pudel) producirt sich in der gegenwärtigen Meßzeit im Krystallpalast zu Leipzig. In einem Reseratte der „Leipz. Nachr.“ heißt es über die wunderbaren Leistungen dieses Pudels: „Was Herr Holten (ein Ofenrohr-Cuphonium-Virtuos) seinem vierdringigen musikalischen Schüler auf der Clarinette vorträgt, singt dieser mit Geschick nach; es sind wehmuthsvolle, sentimentale Triller einer Hundseel, langgezogene musikalische Seufzer einer harmonisch ausstöhnenden Hundestimme.“

(Eine interessante Preis aufgabe.) Wie der „Voltaire“ berichtet, schreibt Dr. Depierre, Mitglied der Gesellschaft gegen den Mißbrauch des Tabaks, einen Preis von 1000 Francs für die beste Schrift „über die Wirkungen des Tabaks auf die Gesundheit der Schriftsteller und seinen Einfluß auf die Zukunft der französischen Literatur“ aus. Ein Mitarbeiter jenes Blattes benützt den Anlaß, die gesundheitlichen Vortheile des Tabakgenusses zu entwickeln.

(Eyclon in Italien.) Fortwährend laufen neue Schreckensnachrichten über den furchtbaren Eyclon ein, der namentlich an der Westküste Italiens arg gehaust hat. Im Hafen von Spezzia haben sämtliche Schiffe Schaden genommen, zwei englische Dampfer, deren Ketten gerissen wurden vom Hafenpiloten nur mit Mühe gerettet; acht Matrosen erkrankten. In Civitavecchia stieß der deutsche Dampfer „Olga“ mit dem italienischen Segler „Giuseppe Padrone“ zusammen. Der Segler sank mit einer Schwefeladung und einer Baarsumme von 500,000 Lire; die Bemannung, bis auf 3 Matrosen, wurde gerettet. In Neapel und Umgebung ist die Vegetation, in Savona sind die Kohlenmagazine total zerstört. Die Wellen treiben fortwährend Bruchstücke von Schiffen ans Ufer. Man fürchtet den Untergang zahlreicher kleinerer Schiffe, die vermisst werden.

(Die Journalisten Mailands) haben folgenden Beschluß gefaßt: Die Theaterkritiken sollen sich künftighin nur noch mit den Stücken, resp. Opern, deren Aufführung im Allgemeinen und der Wirkung derselben auf das Publicum beschäftigt, niemals aber die Einzelleistungen erwähnen oder Namen der Darstellenden nennen. Dazu bemerkt der „Theater-Telegraph“: „Wie manchem ruhm- und reclamefüchtigen Künstler wird durch diese Maßregel ein Streich durch die Rechnung gemächt, wie vielen Reibereien, Eifersüchteleien, Klagen, leidigen Federfedern oder noch schlimmeren Inventionen der in ihrer Eitelkeit gerähten Bühnenkünstler gegen die Rezensenten ein Ziel gesetzt werden!“

(Ein „scharfer“ Charakterspieler) spielt zum ersten Male den „Wurm“ in Schiller's „Kabale und Liebe“ und zwar in ziemlich unvollkommener Weise, aber doch zur Zufriedenheit des Gallerie-Publicums, das ihn nach jedem Actschlusse vor den Vorhang ruft. Natürlich ist er nicht wenig stolz auf seine Leistung. Nach der Vorstellung trifft er im Wirthshaus mit einem Collegen zusammen, dessen böse Zunge allgemein gefürchtet wird. „Na“, fragt er hegegehmig, „warst Du im Theater?“ „Selbstverständlich war ich dort!“ „So — und was meinst Du zu dem Riesenerfolge, den ich errungen?“ „Wie hat Dir mein „Wurm“ gefallen? War der Erfolg nicht wohlverdient?“ „Lieber Freund“, erwiderte ihm der boshafte Colleague mit schlaudem Lächeln, „ich habe erst heute so recht die Worte verstanden, die Brachvogel seinem „Marzj“ in den Mund legt und die da lauten: Es gibt eine Gerechtigkeit über den Sternen, die auch den erbärmlichsten Wurm zu Ehren kommen läßt!“

(Die Ausstattung der Zwergin.) In London findet demnach die Vermählung der Zwergin „Miss Viliput“ mit dem Zwerg „Prinz Edgar“ statt. Wäsche und Kleidungsstücke der Braut sind im Salon Brown, in dem sie angefertigt werden, ausgestellt und das Publicum drängt sich um die kleinen Meisterwerke. Die gesammte Leib- und Hauswäsche liegt auf einem mächtig großen, runden Tische; die Tafelstücker haben die Größe der üblichen Servietten, die letzteren das Format eines Briefcouverts. Leintücher und Pöster sind mit stecknadelgroßen Monogrammen versehen, die Hemden scheinen für eine Puppe gearbeitet, die winzigen Röschchen würden kaum die Hüften eines Säuglings bedecken. Die Kleider erscheinen durchwegs nach der neuesten Mode gearbeitet; es sind auffallende Schlepptoiletten, wie sie die Zwergin bei ihren Vorstellungen trägt.

(Im Weidlinger Theater) spielte Director Groll einen vortrefflichen Gatten, der seinen Nebenbuhler auf offener Scene zu erdolchen hat. Mit einem tiefen Seufzer stürzt der Intrigant zu Boden, aber kaum niedergebrosen, bringt ein zweiter, weit menschlicherer Ton zu den Ohren der Zuschauer. „Was“, schreit schnell gefaßt Groll, „noch ein Lebenszeichen?“ und verweist dem Armen den letzten Todesstoß.

(Ein originelles Jnserat.) „Für vermögende junge Leute! Ich suche für mein schönes Gut einen soliden jungen Mann als Käufer. Selbiger könnte bei gegenseitigem Gefallen meine wohlgestaltete Tochter, eine wahre Probe von Charakter und Gemüth, Fleiß und Sittsamkeit, heiraten. Näheres aus Franco-Offerten mit Angabe der Vermögensverhältnisse u. s. w.“

(An dem Stammtische) einer Anzahl Mitglieder des Hoftheaters in K. hatte unaufgefordert ein höherer Beamter Platz genommen. Seine langweiligen Erzählungen und seichtesten Bemerkungen wirkten erlösend auf die sonst so anregende und angeregte Unterhaltung. Nachdem der Störenfried endlich verschwunden war, sagte J. B.: „Kinder, nun wollen wir uns amüsiren, da wir den Faden des Gesprächs verloren haben.“

(Den Liebling des Publicums,) der überall Groberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden u. c. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets echte Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Feld und dem Namenszug R. Brandt's.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus hat den Nachtragkredit (neunzehn Millionen) mit 232 gegen 140 Stimmen votirt und die von der Opposition beantragten Resolutionen verworfen.

Wien, 19. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Wie berichtet wird, werden die Beschlüsse der Zollconferenz betreffs der Repressionsmaßnahmen gegen Rumänien in den nächsten Tagen perfect sein.

Candia, 19. Mai. (U. T.-C.-B.) Die kretensische Nationalversammlung hatte eine Adresse an die fremden Consule beschloffen, bekräftigend, unter türkischer Herrschaft verbleiben zu wollen und hoffend, die Pforte werde dieser Haltung Rechnung tragen und die Privilegien Kretas vermehren.

Sophia, 19. Mai. (Ung. T.-C.-B.) [„Havas“-Melbung.] Einem Gerüchte zufolge wurde eine Verschwörung gegen den Fürsten und den Ministerpräsidenten entdeckt.

Lotto-Ziehung

vom 19. Mai. Brunn: 63 7 59 75 43.

Fremden-Liste

vom 19. Mai.

Hotel Neuhöfer. Georg Szentgyörgyi, Beamter, von Klausenburg; Josef Kaufmann, Kaufmann, Szentgyörgyi, Hofrath, sammt Gemahlin, E. Wolf, Beamter, von Wien; Dr. Ludwig Gyarfas, Unter-Staatsanwalt, von Bistritz; Friedrich Zeiler, Kaufmann, von Bodebach. Hotel Welger. E. Crispanu, Grundbesitzer, von Berkenes; Graf Beiblen, Grundbesitzer, von Martischellen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

7. Vorstellung Donnerstag den 20. Mai: 2. Abonnement.

Flatterjucht.

Auffspiel in 3 Acten von Victor Carou. Deutsch von Dr. August Förster.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 19. Mai 1886.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Stroh, etc. and their respective prices per 100 Kilogramm.

Table with columns: Weizen, Roggen, Mais, Reps, Spiritus, etc. and their respective prices per 100 Liter.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Mai 1886.

Table with columns: Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Goldrente, etc. and their respective values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Mai 1886.

Table with columns: Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Goldrente, etc. and their respective values.

Sz. 4368/1886. telekk.

[373] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Schiemert Frigyes végrehajtónak Pieldner György végrehajtást szenvedő elleni 300 frt. és járulékaik iránti végrehajtási ügyében 300 frt. tőke, ennek 1875. július 25-től járó 6% kamatai, 60 frt. 95 kr. eddigi, 12 frt. 15 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a Pieldner György és neje Löw Erzsébet nevére felvett szerdahelyi 75. sz. tjkvben A. 4-6, 8. rend, 614/1, 1838, 8226, 4617, 5533. hr. sz. fekvőkől és a Pieldner György és a szászgyetem nevére felvett szerdahelyi 1430. sz.

tjkvben A. 4-1. r., 130/2 131/1. hr. sz. fekvőkől Pieldner Györgyöt illető, valamint a Löw Mihály és Erzsébet nevére felvett szerdahelyi 981. sz. tjkvben A. 4-1-4. rend, 1487, 5128, 5773, 7301. hr. sz. fekvők felelőse, mely felelőse együtt 331 frt. 50 kr., végre egyedül végrehajtást szenvedett nevére felvett szerdahelyi 1291. sz. tjkvben A. 4-1-3. r., 1038/2, 5147/3, 6429. hr. sz. együtt 112 frt. becsült ingatlanok az 1886. évi július hó 26-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szerdahelyen a község házában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok felének, illetve egészenk megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékpapírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei az időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi május hó 7-én tartott üléséből.

713, 714/1886. szám.

[371] 3-3

Hirdetmény.

A nagymélt. in. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1886. évi május hó 13-án kelt 11357, 11358. számú rendeleteivel a torda-nagyszabeni-brassói államút 72-73 és 142-143 km. szakaszán levő 129. és 233. számú hidak helyreállítását 1045 frt. 30 kr., illetve 2001 frt. 66 kr. összeg erejéig engedélyezte

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1886. évi június hó 2-ik napjának délelőtt 10, illetve 11 órájára, a szeben-megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajlók felhívattak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10, illetve 11 órájáig a nevezett hivatalhoz annyalval inkább igykezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. május hó 17-én. Hartig Sándor, kir. főmérnök.

Verzeichnis

ber in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1886 Verstorbenen:

- Den 3. der todtgeborene Knabe des Webers Josef Schuster, Schwimmfuhlgasse Nr. 20.
- Karl Josef Winter aus Neß, Apotheker, 43 J., evang., Gehirnlähmung, Flußgasse Nr. 11.
4. Der todtgeborene Knabe des Musikanten Georg Fufi, Heltauerthorjagane Nr. 45.
5. Juon Podurean aus Hahnbad, Taglöchner, 56 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Zeh, Webermeister, 53 J., evang., Kehlkopfentzündung, Neustift Nr. 21.
- Johanna Filtich, Pfarrerswitwe, 58 J., evang., Lungenentzündung, Reispurgasse Nr. 7.
- Georg Binz aus Szász-Nádos, Landbauer, 64 J., evang., Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
6. Josef, Sohn des Webermeisters August Wiltner, 9 J., 8 M., röm.-kath., Gehirnhautentzündung, Annagasse Nr. 9.
- Franz Koprida aus Klausenburg, f. ung. Rechnungsofficial i. P., 53 J., röm.-kath., Gehirnschlagfluß, Landes-Irrenanstalt.
7. Christine Schuller aus Kronstadt, Privatier, 44 J., evang., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.
8. Gustav, Sohn des Feldwebels Michael Roth, 1 J. 2 M., ev., Gehirnhautentzündung, Mühlgasse 21.
- Johann Kuner, Eszimenmacher, 30 J., evang., Tuberkulose, Laternastraße Nr. 15.
- Das nothgetaufte Mädchen des Maurermeisters Georg Welther, 3 1/2 St., Schwäche, Pöschengasse Nr. 16.
9. Elisabeth Fritsch, Maurerwitwe, 68 J., evang., Tuberkulose, wurde sterbend in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
10. Juon Gaston aus Fred, Taglöchner, 57 J., gr.-or., Lungenlähmung, wurde todt in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
- Ferdinand Winkler, Tischler, 59 J., röm.-kath., Lungenlähmung, Kleinschneuerstraße Nr. 4.
12. Andreas Rau, Baumeister, 47 J., evang., Tuberkulose, Wagnergasse Nr. 2.
13. Johann Filtich, Gastwirth, 66 J., evang., Tuberkulose, Kockplatz Nr. 168.
14. Johann Soos, Tischler, 38 J., evang., Kehlkopfschwindsucht, Kleiner Ring Nr. 30.
- Oscar, Sohn des Spenglers Emil Rud, 8 M., röm.-kath., Wagen- und Darmtarrh, Kleiner Ring Nr. 28.
- Sofianbin, Sohn des Musikanten Nicolai Buzat, 8 M., gr.-kath., Zehrfieber, Burgethorjagane 186. Hermannstadt, den 17. Mai 1886.

Gefrorenes Eiskaffee

Montag den 17. Mai 1. S.

„Café Lázár“

Pavillon für Damen.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblaus mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Dugend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblaus- und Gummi-Roulés, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Dugend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Dugend, versendet direct per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

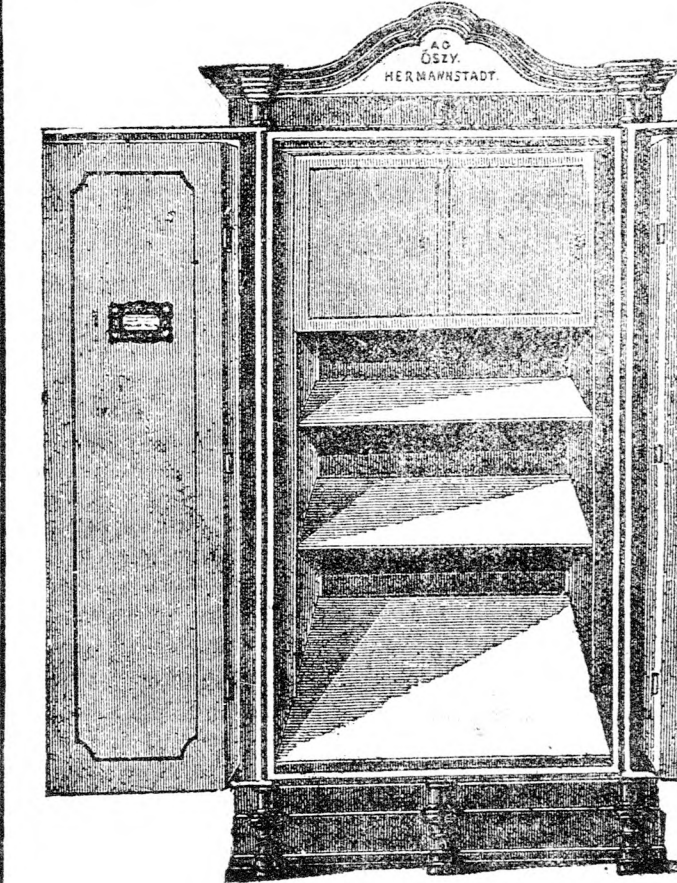
ROTTERDAM-NEW-YORK. AMSTERDAM-NEW-YORK.

Abfahrt Samstags. Rascheste Beförderung. Billigste Preise. Vorzügliche Verpflegung.

I, II, und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. Nähere Auskunft über Passage u. Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

Advertisement for Siebenbürger Kofel-Weine. Includes a bottle image, medals, and a price table. Price table: Tischwein 40, Tafelwein 50, Dessertwein 1886-er 70, Dessertwein, Riesling 70, Ausbruch 60. Also lists local agents like S. J. Conradt and Gustav Kessler.

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY



empfehlte ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer anschießbaren feuer- u. einbruchsicheren Geld- und Bücher-Cassen in verschiedenen Formen und Grössen zu billigeren Preisen, als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken. Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrik-Local: Hermannstadt, Neustiftgasse 9.

Öffentliche Anerkennung. Herrn A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt. Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen hiemit, daß die uns pünktlich gelieferte doppelthürige feuer- und einbruchsichere Documenten-Cassa, mit dem amerikanischen Stach-Schloße und zwei Hubb-Schließern versehen, nach Güte des Materials und der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unsere Befriedigung und Anerkennung gefunden hat, welche wir mit dem Wunsche aussprechen, daß es Ihnen auch ferner nicht an Gelegenheit fehlen möge, in diesem Zweige der heimischen Industrie gleiche Ehre und glänzige Erfolge zu erzielen. Die Direction der Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Advertisement for Franz Walser's Closets. Features an image of a wooden closet with a washbasin. Text: Beachtenswerth! Sanitäts-Closets mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig, elegante Holzverkleidung dazu 22 fl. 5. SS., eleganter Holzverkleidung dazu 12 fl. offerirt. FRANZ WALSER'S Niederlage der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräth-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 12.